

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Band: 88 (2013)

Nachruf: Hans-Willy Grob : 1922-2012

Autor: Grob, Alexander / Kocher, Jan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans-Willy Grob

1922–2012



Hans-Willy Grob.
Foto Familienarchiv.

Von Alexander Grob, Zürich, dem ältesten Sohn des Verstorbenen, und Jan Kocher, Baden. Die beiden Rechtsanwälte sind der Brauerei H. Müller AG eng verbunden.

Am 8. Februar 2012 hat uns im Alter von fast 90 Jahren der liebenswürdige und vielseitig engagierte Geschäftsführer und Verwaltungsratspräsident der Brauerei H. Müller AG, Dr. iur. Hans-Willy Grob, verlassen. Er wurde am 15. September 1922 in Baden geboren und besuchte hier Primar- und Bezirksschule. Seine Kindheit war geprägt von der grossen Persönlichkeit seines Grossvaters Hans Müller, des Gründers der Brauerei H. Müller AG in Baden. Hans-Willy Grob hatte zwei Schwestern, Heidi und die jüngste und leider viel zu früh verstorbene Lotti. Nach der Bezirksschule folgte der Übertritt an die Kantonsschule in Trogen, wo er Freundschaften fürs Leben schloss, unter anderem mit Robert Holzach, dem nachmaligen Präsidenten der Schweizerischen Bankgesellschaft.

1941, mitten im Zweiten Weltkrieg, schloss er seine Trogener Zeit mit der Matura ab und begann das Jurastudium an der Universität Zürich, immer wieder unterbrochen durch Aktivdienststeinsätze. Nach der verkürzten Rekrutenschule 1942 als Fahrer der berittenen Artillerie in Frauenfeld und Einsätzen im Aktivdienst absolvierte er 1945 die Offiziersschule in Thun. Nach Kriegsende konnte er sich wieder voll dem Studium widmen. Dieses schloss er 1948 mit dem Doktorat zum Thema der Gewerbsmässigkeit im schweizerischen Strafgesetzbuch beim bekannten Professor Pfenninger ab. Nach Praktikumsstellen

im Anwaltsbüro von Dr. Lewin sowie beim Grundbuchamt Baden absolvierte er 1950 das Fürsprecher- und Notariatsexamen. Die Liebe zur Jurisprudenz, welche er nie freiberuflich ausübte, begleitete ihn ein Leben lang.

Es folgten Lehr- und Wanderjahre im Bankwesen. Ein Praktikum beim Schweizerischen Bankverein in Lausanne weckte in ihm die Neugier auf die Neue Welt. 1951 wanderte er nach San Francisco aus. Eine Anstellung mit grossem Entwicklungspotential bei der legendären Wells Fargo Bank und ein grosser Freundeskreis liessen nie Bedauern über das zerrissene Dienstbüchlein aufkommen. Er berichtete begeistert aus der Neuen Welt. Die Zeit in den USA sollten die besten und unbeschwerteren Lebensjahre werden. Der kulturelle Mix und die Lebensfreude des damaligen San Francisco entsprachen seiner aufgeschlossenen und kosmopolitischen Wesensart perfekt.

Seine Karriere hätte ohne Zweifel in Kalifornien ihren weiteren erfolgreichen Verlauf genommen, wäre da nicht jenes Telegramm aus der Schweiz gekommen: Im Jahre 1953 verstarb unerwartet sein Grossvater Hans Müller. Anlässlich der Trauerfeierlichkeiten in Baden beschwor die Familie ihn als einzigen männlichen Nachkommen, in die Stapfen seines verstorbenen Grossvaters und Onkels zu treten und in Fortführung der Familientradition in die heimische Brauerei einzutreten. Nach reiflicher Überlegung folgte er dem Ruf der Familie und brach seine Zelte in San Francisco wieder ab – ein Entschluss, dem er zeit seines Lebens mit Wehmut nachsann.

Seiner Kontaktfreudigkeit und offenen Wesensart entsprach die Übernahme der Marketingaufgaben in der Brauerei sehr gut. Ein Crash-Kurs bei Anheuser Bush in St. Louis führte ihn in die Geheimnisse der Biervermarktung ein.

1958 heiratete er Marie-Jeanne Frick, aus deren Ehe die drei Kinder Antoinette, Nicolette und Alexander entsprangen. Nach dem ersten Wohnsitz an der Römerstrasse 36 folgte bald der Umzug ins Familienhaus an der Hägelerstrasse 15 in Baden. 1962 wurde Hans-Willy Grob Mitglied der Geschäftsleitung, 1963 Mitglied, 1974 Delegierter und 1978 Präsident des Verwaltungsrates der Brauerei Müller.

Die Enge des Familienbetriebs und der Familientradition kompensierte er durch vielfältige berufliche und ausserberufliche Aktivitäten. Beim schweizerischen Bierbrauerverein übernahm er verschiedene Funktionen, zum Beispiel als Mitglied des Schiedsgerichts und Vorstandsmitglied sowie als Delegierter in der Schweizerischen Gewerbekammer. Die Jurisprudenz blieb zeitlebens sein grosses Steckenpferd, und so war er langjähriges Mitglied der aargauischen Jagdkommission, des aargauischen Verwaltungsgerichts und – seine grosse Leidenschaft – Präsident des Divisionsgerichts 7 in der Militärjustiz. Vorgängig hatte er in der HbAbt 4 unter Major Rudolf Gnägi, dem nachmaligen Bundesrat, Dienst geleistet. Der Stadt Baden diente er viele Jahre als Mitglied des Einwohnerrates.

Hans-Willy Grob war ein überaus geselliger, humorvoller und kommunikativer Gesprächspartner. Er trat Wirtschaftsgrössen oder Bundesräten mit gleicher Unbekümmertheit, Direktheit, Respekt und Interesse entgegen wie dem Hilfsarbeiter oder der Putzfrau in der Brauerei. Die Besuche der Wirtekunden der Brauerei waren ihm keine Last, sondern Freude. Er war aktives Mitglied in unzähligen Vereinen und Organisationen – Rotary Club, Zunft zur Gerwe und zur Schuhmachern, Club zur Weissen Rose, Spanischbrödlizunft, Reitclub Baden, Gesellschaft für internationales Kriegsvölkerrecht, Neue Helvetische Gesellschaft und so weiter. Diverse Verwaltungsratsmandate wie Drawag, Aargauische Hypotheken- und Handelsbank, Atmos oder Industrie- und Bauwerte rundeten die vielfältigen Tätigkeiten ab.

Er fühlte sich wohl in der Brauerei, in seinem Büro, wo im Büchergestell die Sammlung der Bundesgerichts- und der aargauischen Obergerichtsentscheide nebst den damals üblichen Kartellverträgen der Brauereien standen. Auch führte er (ein grosses Verdienst) die aargauischen Juristen aller Stufen, einschliesslich Bundesrichter und Regierungsräte, jährlich zu unbeschwertem Gespräch in der Brauerei zusammen.

Nach seinem 70. Geburtstag zog er sich nach und nach von seiner Tätigkeit in der Brauerei und weiteren Mandaten zurück. Es folgte der Umzug von Baden nach Zürich. Endlich gab

es Zeit für unzählige Reisen rund um den Erdball, von denen er mit grosser Freude erzählte. Seinen 80. Geburtstag konnte er noch bei guter Gesundheit im Rahmen seines grossen Freundeskreises feiern. Nach längerem Altersleiden ist Hans-Willy Grob, gut umsorgt, am 8. Februar 2012, dem Todestag seines Vaters, verstorben.

Uli Däster

1942–2012



Uli Däster.
Foto Alex Spichale,
Baden.

Von Sabine Altorfer, Baden. Sie ist Kulturchefin der «Aargauer Zeitung».

Gab es eine Aargauer Galerie, in der Uli Däster nie die Vernissagerede gehalten hat? Gab es eine Aargauer Künstlerin, über die er nie geschrieben hat? Wohl kaum. Uli Däster hat die hiesige Kunstszene in den letzten Jahrzehnten kritisch begleitet, gefördert und vermittelt wie kein Zweiter. Selbst in den letzten Jahren, als ihn seine Krebserkrankung immer mehr schwächte, war er aktiv. Seine einzige Konzession an seine Krankheit war seine Pensionierung als Kantonsschullehrer mit 63 Jahren. Unterrichten, das machte Uli Däster gerne – bis zum Schluss. Er war vielleicht nicht immer glücklich über die Veränderungen in der Schulpolitik, aber Stunden zu geben, liebte er.

Uli Däster studierte an der Universität Zürich Germanistik, Latein und Kunstgeschichte. Seine Lizentiatsarbeit über den alemannischen Dichter Johann Peter Hebel wurde im Frühjahr 1968 auch als Doktorarbeit anerkannt. So konnte er in diesem wilden Zürcher Frühling ein Semester in Wien anhängen, und im Herbst – erst nach Abschluss des Studiums, das war ihm wichtig – heirateten er und Margrit Senn. Sie waren schon ein Paar, als er die Kantonsschule Aarau, sie das Seminar besuchte. Schon die Primarschule – drei Jahre davon bei Ulis Vater – und die Bezirksschule absolvierten sie in derselben Klasse. Ebenfalls noch im Herbst 1968 begann Uli Däster mit einem Voll-